

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	24 (1997)
Heft:	3
 Artikel:	Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg : Bühnen zwischen Anpassung und Widerstand
Autor:	Käser-Leisibach, Ursula / Stutz, Hans / Stern, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-909758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Bühnen zwischen Anpassung und Widerstand

Die Grenzen zwischen der Schweiz und dem nationalsozialistischen Deutschland waren auch im kulturellen Bereich durchlässig. Dies zeigen erste Ergebnisse eines Nationalfonds-Forschungsprojekts an der Universität Basel.

In den dreissiger Jahren und während des Zweiten Weltkrieges besass die Schweiz eine vielfältige Theaterlandschaft. Neben den städtischen Berufsbühnen war eine grosse Zahl von Volksbühnen und Laientheatergruppen aktiv. Am meisten Anklang fanden beim Publikum reine Unterhaltungsstücke: Die beiden zwischen 1935 und 1950 an Stadttheatern am häufigsten gespielten schweizerischen Dramen waren das Solodenstück «Gilberte de Courgenay» von Bolo Mäglin und die Bühnenfassung von John Knittels Roman «Via Mala».

Ebenfalls relativ erfolgreich waren Historiendramen. Die wenigen sogenannten Zeitstücke hingegen wurden entweder von den Bühnen aus Vorsicht



Schweizer Komponisten wie Othmar Schoeck und Heinrich Sutermeister – hier am Klavier – liessen ihre Opern bis 1943 in NS-Deutschland aufführen. (Foto: zvg)

lange gar nicht angenommen, oder sie fanden wenig Gnade beim Publikum, das – neben Werken des klassischen Repertoires – Ablenkung von den Mühen des Alltags bevorzugte.

«Verschweizerung» gefordert

Seit ihrer Gründung hatten die Deutschschweizer Stadttheater fast ausnahmslos unter der Leitung von Ausländern gestanden. Schweizer Schauspieler waren rar, und bühnenreife Dramen entstanden selten. Ab 1930 häuften sich die Forderungen nach einer stärkeren Berücksichtigung von Schweizer Darstellern, Direktoren und Dramatikern. In einer Zeit der Bedrohung durch fremde Ideologien sollte auch das Theater für die nationale Sammlung mobilisiert werden. Dabei waren allerdings auch materielle Interessen im Spiel – man fürchtete die Konkurrenz aus dem Reich.

Ausserdem fand das früher als minderwertig angesehene Mundart-Drama immer breitere Akzeptanz: An der Zürcher Landesausstellung 1939 führten Laienbühnen Dutzende von Dialektstücken auf.

Widerstand der Frontisten

Wegen der offiziell neutralen Haltung der Schweiz bestanden – wie auf wirtschaftlichem, so auch auf kulturellem Gebiet – weiterhin Kontakte zum nationalsozialistischen Deutschland. Auf dem Sektor Theater führte das zu Spannungen. In die Schweiz geflüchtete Emigranten und Emigrantinnen versuchten hier – sofern sie Arbeitserlaubnis bekamen –, auf der Bühne Werte wie Demokratie, Freiheit und Toleranz hochzuhalten. Sie wurden scharf kritisiert und oft verunglimpt von Frontisten und Beobachtern der Deutschen Botschaft.

Eigentliche nationalsozialistische Stücke wurden in der Schweiz nicht aufgeführt, doch zahlreiche Schweizer Theaterleute waren weiterhin im Dritten Reich tätig. 1933 setzte eine erste Rückwanderung von Schweizer Schauspielern aus Deutschland ein, aber viele

Schweizer Künstler blieben auf Einnahmen aus dem Dritten Reich angewiesen. Wie gewisse Schweizer Professoren und Schriftsteller, nahmen auch einige Theaterautoren lange nicht wahr, dass die Kultur von den Nationalsozialisten total vereinnahmt wurde.

Auf deutschen Bühnen

Offen mit dem Nationalsozialismus sympathisierte der Schweizer Jakob Schaffner, Mitglied der Reichsschrifttumskammer. Seine Dramen wurden im Dritten Reich noch bis 1943 gespielt. Rudolf Joho blieb bis 1944 als Theaterleiter in Braunschweig. Knittels «Via Mala» erlebte im Januar 1942 in München die 50. ausverkaufte Aufführung, und die Komponisten Othmar Schoeck und Heinrich Sutermeister liessen ihre Opern bis 1943 in NS-Deutschland uraufführen. Zahlreiche Schweizer Schauspieler und Schauspielerinnen kamen erst nach der Schliessung aller deutschen Theater im September 1944 in ihr Heimatland zurück.

Ursula Käser-Leisibach, Hans Stutz, Martin Stern

Erstmalige breite Aufarbeitung

Die Basler Forschungsgruppe mit den Germanisten Prof. Martin Stern und Hans Amstutz sowie der Historikerin Ursula Käser-Leisibach untersuchte für eine erstmalige breite Aufarbeitung des deutschsprachigen Schweizer Dramas in den Jahren 1930–1950 rund 350 Schauspieltexte. Sie befasste sich mit Spielplänen, verschaffte sich eine Übersicht über Festspiele, Theaterwettbewerbe und Laientheatergruppen und erforschte die Rezeption von Theaterereignissen durch Sammlung von Pressekritiken und Auswertung von Archivmaterial. Das Projekt wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt; für 1998 ist eine Publikation mit Registern und Statistiken geplant.